

Die Klassendiktatur der Monopolbourgeoisie

Im Kapitalismus - wütender Antikommunismus

Im „Manifest der Kommunistischen Partei“ stellen Marx und Engels gleich einleitend fest: „Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd... verbündet...“¹ Die kleine Schar von Kommunisten ist das Ziel dieser reaktionären Jagd. Sie richtet sich gegen die Arbeiter gleichermaßen. Gegen jene gesellschaftliche Kraft, die sich als Klasse formiert und die die politische Bühne des Klassenkampfes betreten hat.

130 Jahre sind seitdem vergangen. Die Welt hat sich grundlegend verändert. Der Sozialismus hat mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution die Alleinherrschaft des Imperialismus für immer beendet. Er ist zum Weltssystem geworden. Er wird immer mehr zum bestimmenden Faktor der Weltentwicklung. Er hat die Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden geschaffen. Ohne die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Staaten ist heute keine internationale Frage von Bedeutung mehr zu lösen. Aus der kleinen Schar von Kommunisten ist eine machtvolle 50-Millionen-Armee geworden.

Der Haß der im Imperialismus herrschenden Klasse gegenüber den Kommunisten und der Klasse der Arbeiter ist nicht in Freundschaft oder gar Liebe umgeschlagen. Im Gegenteil: Die Großbourgeoisie haßt den Sozialismus, weil er den Mythos

von der Ewigkeit des Kapitalismus zerbrochen hat; weil er die historische Perspektivlosigkeit des Imperialismus immer sichtbarer hervortreten läßt; weil er die Alternative zur letzten Ausbeutergesellschaft darstellt; weil er den Imperialismus zur friedlichen Koexistenz zwingt. Deshalb hat sich die Hetze gegen den Sozialismus und

Demagogie, Einschüchterung, Hetze und Verleumdung

Deshalb suchen und greifen die kapitalistischen Ideologen nach anderen Mitteln, um den Kommunismus zu diffamieren. Heute wollen sie ihn „verbessern“, „demokratischer“, „menschwürdiger“ machen.

Das müssen gerade diejenigen sagen, deren eigene, die kapitalistische Wirklichkeit alles andere als gut, demokratisch und menschenwürdig ist. Im Kapitalismus sind Millionen Menschen angesichts der Krise um Arbeit und Brot gebracht, dort wird jedes offene Wort gegen das System der Ausbeutung mit Verfolgung, mit Berufsverbot, mit Gefängnis bestraft, dort wird die Gewalt verherrlicht und jede humanistische Regung mit Füßen getreten, dort sind politische Instabilität und die Krise der bürgerlichen Ideologie zu typischen Erscheinungen des Systems geworden.

Und alles dies trägt dazu bei,

gegen die Kommunisten abnorm verschärft.

Nur kann der Imperialismus heute nicht mehr mit den alten antikommunistischen Parolen hausieren gehen, die sozialistischen Länder sozusagen in Bausch und Bogen verteufeln. Diese Methode versagt angesichts der politischen, der wirtschaftlichen, der kulturellen Stärke des Sozialismus schon lange. Die Bürger der kapitalistischen Staaten sehen gerade bei einem Vergleich mit den sozialistischen Ländern ihre eigene und damit die Misere ihrer Gesellschaft um so deutlicher.*

daß die arbeitenden Menschen in den Ländern des Kapitals zunehmend Aktivitäten gegen den Kapitalismus entfalten, daß sie gesellschaftliche Veränderungen fordern und dafür eintreten.

„Die Arbeiterklasse, die Werktätigen des kapitalistischen Europas kämpfen für einen demokratischen Ausweg aus dieser Krise, der den Interessen der breitesten Volksmassen entspricht und den Weg zur sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft eröffnet.“² Der Antikommunismus stemmt sich verzweifelt gegen dieser Prozeß.

Es ist bemerkenswert, was ein evangelischer Bischof, der aus dem Pinochet-Faschismus in Chile in die BRD kam, zu sagen hat: „Am deutlichsten sichtbar wird das ganze Klima in der Bundesrepublik an einem irrationalen Antikommunismus. Dieser Antikommunismus scheint wie ein Virus vorhan-